

ANGST LIEGT IN DER FAMILIE

HEIMSUCHUNG



EIN FILM VON AHMED ABDEL-SALAM

EINE PRODUKTION DER GLITTER AND DOOM GMBH & CO KG UND DER PRISMA FILM- UND FERNSEHPRODUKTION GMBH | MIT CORNELIA IVANCAN, LOLA HERBST, LUKAS TURTUR, HEINZ TRIXNER, INGE MAUX | BUCH UND REGIE AHMED ABDEL-SALAM | KAMERA ALEXANDER DIRNINGER | SCHNITT MATTHIAS WRITZE | SZENENBILD WINNIE KÜCHL | KOSTÜMBILD VERONIKA HARB | MASKENBILD VALERIE ROSSACHER | SET-TON THEDA SCHIFFERDECKER | SOUNDDSIGN LENJA GATHMANN | MUSIK DANIEL HELMER | MISCHUNG RUDOLF POTOTSCHNIG, LENJA GATHMANN | PRODUKTIONSLEITUNG ROBERT OPRATKO | REGIEASSISTENZ MOSHE KVITELASHVILI | CASTING ANGELIKA KROPEJ | PRODUZENT*INNEN LENA WEISS, EUGEN KLIM, VIKTORIA SALCHER, MATHIAS FORBERG

glitter & doom
FILMPRODUKTION

prisma
FILM- UND FERNSEHPRODUKTION

österreichisches
film institut **OFI**

FILM
FONDS
WIEN

FISA
filmstandards
austria

ORF
Film / Fernseh-
Abkommen

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

Österreichisches
Umweltzeichen
Green Producing

una
Filmverleih

LUNA FILMVERLEIH

präsentiert eine

Glitter & Doom | Prisma Film- und Fernsehproduktion

HEIMSUCHUNG

Ein psychologischer Horrorfilm
von
Achmed Abdel-Salam

Kinostart: 14. April 2023

Pressebetreuung:

apomat* büro für kommunikation
Mahnaz Tischeh
T +43 699 1190 2257
E tischeh@apomat.at

Marketing & Kooperationen:

Sophie Stejskal
E s.stejskal@filmladen.at

Produktion:

Glitter & Doom
Lena Weiss, Eugen Klim
E office@glitteranddoom.at
www.glitteranddoom.at

Prisma Film- und Fernsehproduktion
Viktoria Salcher, Mathias Forberg
E office@prismafilm.at
www.prismafilm.at

<https://www.facebook.com/heimsuchungfilm>
<https://www.instagram.com/heimsuchungfilm/>

Pressematerial:
www.lunafilm.at/presse

HEIMSUCHUNG

Psychologischer Horrorfilm

AT | 2023 | 90 min

CAST & CREW

Michi: Cornelia Ivancan
Hanna: Lola Herbst
Alex: Lukas Turtur
Peppi: Heinz Trixner
Gerti: Inge Maux
Die Mutter: Franziska Rieck
Agnes: Gisela Salcher
Herr Karras: Christoph F. Krutzler
Kleine Michi: Iva Höpperger
u.a.

Regie & Drehbuch:	Achmed Abdel-Salam
Produzent:innen Glitter & Doom:	Lena Weiss, Eugen Klim
Produzent:innen Prisma Film:	Viktorija Salcher, Mathias Forberg
Kamera:	Alexander Dirninger
Szenenbild:	Winnie Küchl
Kostümbild:	Veronika Harb
Maskenbild:	Valerie Rossacher
Schnitt:	Matthias Writze
Ton:	Theda Schifferdecker
Sounddesign:	Lenja Gathmann
Filmmusik:	Daniel Helmer
Casting:	Angelika Kropelj
Oberbeleuchter:	Alex Haspel
Green Film Consultant:	Barbara Weingartner
Produktion:	Glitter & Doom, Prisma Film- und Fernsehproduktion
Weltvertrieb:	Picture Tree International

Hergestellt mit Unterstützung von:

Österreichisches Filminstitut ÖFI, ORF Film/Fernseh-Abkommen, Filmfonds Wien FFW,
Filmstandort Austria FISA und Land Niederösterreich.

HEIMSUCHUNG ist ein **Green Filming Pilotprojekt** und wurde mit dem Österreichischen Umweltzeichen für „Green Producing“ ausgezeichnet.

SYNOPSIS

Die trockene Alkoholikerin Michaela fährt nach dem Tod ihres Vaters in ihr Elternhaus auf dem Land. Sie versucht, das Vertrauen ihrer Tochter wiederzugewinnen, die sich nach einem von Michaela verursachten Autounfall von ihr entfremdet hat. Die Annäherung wird jedoch schon bald durch mysteriöse Vorfälle gestört. Was zunächst wie das Psychogramm einer traumatisierten Frau anmutet, entwickelt sich mehr und mehr zum blanken Horror.

LANGTEXT

Die blasse Haut über den ausgemergelten Körper gespannt, der Blick ebenso fahrig wie die Bewegungen, die Augen eingefallen: Michi (Cornelia Ivancan) ist gezeichnet vom Leben, eine junge Frau, die sich alle Traumata ihrer Vergangenheit mit Alkohol aus der Seele geschwemmt hat, bis sie mit ihrem Auto verunglückt ist, bis sich ihr Mann Alex (Lukas Turtur) und ihre achtjährige Tochter Hanna (Lola Herbst) von ihr abgewendet haben, bis sie begriffen hat, dass es so nicht mehr weitergehen kann.

Als Michi mit ihrer Familie zum Begräbnis ihres Vaters fährt, mit dem sie seit vielen Jahren keinen Kontakt mehr hatte, ist sie bereits mehrere Wochen trocken. In ihrem kleinen niederösterreichischen Heimatdorf hat sich seit ihrer Flucht nach Wien so gut wie nichts verändert und doch erkennt Michi kaum etwas oder jemanden wieder. Die Erinnerungen ans Damals hat sie verdrängt und weggesperrt, im besonderen jene an ihre psychisch kranke Mutter, die Selbstmord begangen hat, als Michi ungefähr im selben Alter war wie jetzt ihre eigene Tochter. Doch nun schiebt sich die Vergangenheit wieder unablässig in ihre Gegenwart, kriechen die alten Gefühle hoch, riecht und schmeckt und schmerzt die Welt wie in ihrer Kindheit. Das Elternhaus, eingestellt in sattem Grün, umgeben von Feldern auf denen (noch) blühende Sonnenblumen ihre fetten Köpfe gen Himmel recken, will Michi eigentlich verkaufen. Spontan beschließt sie jedoch, noch ein paar Tage mit Hanna dort zu bleiben, einen Sommer wie damals zu erleben: Schwimmen gehen, Eis essen und den Grillen lauschen, die den Sonnenuntergang herbei zirpen. Ihr greiser Nachbar Peppi (Heinz Trixner), der sich um seine an Demenz erkrankte Frau Gerti (Inge Maux) kümmert, kann der Idee wenig abgewinnen. Michi solle das Haus und damit ihre Vergangenheit so schnell wie möglich hinter sich lassen, findet er.

Während die ersten gemeinsamen Tage Mutter und Tochter näher zusammenbringen und sich fast so etwas wie Unbeschwertheit einstellt, lassen geisterhafte Erscheinungen und andere Unheimlichkeiten die Situation und Michis Psyche bald entgleisen. Der jungen Mutter wird klar, dass sie den Monstern ihrer Vergangenheit entgegen treten muss, will sie der Heimsuchung ein Ende bereiten und ihrer Familie und ihr selbst ein (Über-)Leben ermöglichen.

Achmed Abdel-Salam beackert in seinem Spielfilmdebüt vertrautes Genre-Terrain, das er allerdings so eigenwillig wie intelligent unterwandert und erweitert. Die Engführung einer (möglichen) psychischen Erkrankung mit schleichendem Wirklichkeitsverlust wird dabei von Hauptdarstellerin Cornelia Ivancan herausragend gemeistert, während ihr Jungdarstellerin Lola Herbst, ohne Zweifel eine große Entdeckung, in ihrem ersten Kinotrakt so natürliches wie wuchtiges Paroli bietet. In Nebenrollen zu sehen sind Lukas Turtur als hilfloser Vater und die österreichischen Schauspiel-Granden Inge Maux und Heinz Trixner als verschrobene Nachbarn.

HEIMSUCHUNG ist weniger harte Horrorkost als verunsicherndes bis verstörendes Psychodrama über die Vereinzelung und Vereinsamung einer von ihrer Vergangenheit definierten Frau und ihren Kampf dagegen, gefasst in Hochsommer-Bilder von flirrender Schönheit und erhabener Unheimlichkeit, punktuell durchstossen von Schreck-Momenten, errichtet auf höchst emotionalem Unterboden. Bleibt zu hoffen, dass man in Zukunft noch viel häufiger von anspruchsvollem Genrekino aus Österreich heimgesucht wird.

Markus Keuschnigg

REGIESTATEMENT ACHMED ABDEL-SALAM

Im Kern erzählt *HEIMSUCHUNG* die Geschichte einer Familie, die an ihren Problemen zu zerbrechen droht. Es ist eine sehr persönliche Erzählung für mich, da ich bei der Ideenfindung auch aus eigenen Erinnerungen geschöpft habe. Genau wie unsere Protagonistin, musste auch meine Mutter lange gegen ihre Alkoholsucht kämpfen. Das schwierige Verhältnis zwischen Michi und ihrer Tochter Hanna ist also eines, das ich tatsächlich nachempfinden kann.

Wenngleich meine eigenen Erfahrungen in keiner Weise mit jenen zu vergleichen sind, die in unserem Film geschildert werden, so kann ich eines mit Gewissheit sagen: Die Sucht- oder psychische Erkrankung eines Elternteils wird von deren Kindern oft als purer Horror erlebt. Welcher erzählerische Rahmen eignete sich also besser für unsere Geschichte als jener des Horrorgenres. Das Unheimliche übt seit jeher eine große Faszination auf mich aus. Von den Monstern, die in der Dunkelheit lauern, können wir viel über uns selbst lernen. Kein anderes Genre verfügt über derart viele Unterkategorien und Mischformen. Das ist auch einer der Gründe, die für mich den besonderen Reiz dieser Filmgattung ausmachen: Alles ist möglich.

Und so ist auch *HEIMSUCHUNG* nicht nur ein Horrorfilm, sondern ebenso ein figurenzentriertes Drama. Das Psychogramm einer Frau, die unter einem Trauma leidet und dieses an ihre Tochter weitergibt.

Als Vater von zwei Söhnen war es mir wichtig, mich mit dem Thema Elternschaft auseinandersetzen. Dem Weitergeben. Ich wollte Fragen nachgehen, die universell sind. Welche Macht hat die Vergangenheit über uns? Wie schaffen wir es, schmerzliche Erlebnisse zu überwinden?

HEIMSUCHUNG ist ein Film, in dem der Schrecken auf leisen Sohlen daherkommt, weil er ein realer ist. Wo Angst und Trauer nah beieinander liegen, sich ergänzen und eine erzählerische Sogwirkung entfalten.

Ich wünsche mir, dass man sich mit den Figuren und um sie fürchtet, um schließlich vielleicht sogar ein wenig hoffnungsvoll entlassen zu werden. Denn auch das vermag Horror: Nachdem er uns in die Welt der Schatten entführt hat, zeigt er uns das Licht.

BIO / FILMOGRAFIE ACHMED ABDEL-SALAM

Achmed Abdel-Salam wurde 1983 in Wien geboren, wo seine Eltern bis Mitte der Neunziger-Jahre einen Elektronikfachhandel, sowie eine Videothek betrieben. Das Medium Film umgab ihn also schon in frühester Kindheit.

Erste filmische Erfahrungen sammelte er im Volksschulalter als er mit seiner Schwester kurze Szenen mit einer VHS-Kamera drehte. Parallel dazu wuchs sein Interesse am geschriebenen Wort und dem Erzählen. Er zeichnete seine Helden aus dem Fernsehen nach und ließ sie selbst erdachte Abenteuer bestreiten.

Nach der Matura folgte eine Zeit der Orientierung, in der Achmed bei den Städtischen Büchereien und in einem Kino arbeitete, um den Medien Film und Buch weiterhin nahe zu sein. 2010 wurde er zum Drehbuchstudium an der Filmakademie Wien zugelassen. Nachdem er dort etliche Kurzfilme schrieb und zum Teil auch selbst verfilmte, folgten erste kleinere Auftragsarbeiten. 2013 wurde sein Kinospielefilm-Treatment Der Rand mit dem Carl Mayer-Förderungspreis im Rahmen der Diagonale ausgezeichnet. 2014 bekam er von der Österreichischen Verwertungsgesellschaft Literar-Mechana ein einjähriges Drehbuchstipendium verliehen. Im selben Jahr schloss er das Bachelorstudium an der Filmakademie ab und betreibt dort seither das Masterstudium „Buch und Dramaturgie“.

Neben der Entwicklung eigener Stoffe, ist Achmed auch als Dramaturg tätig und ist seit 2023 Mitglied im Filmbeirat der Wiener Kulturabteilung MA 7.

Filmografie

HEIMSUCHUNG, 2023

ADAM & ESRA, 2018, Kurzfilm

AUSLASSUNGEN, 2017, Essayfilm

VIDEO, 2016, Kurzfilm

FREIGÄNGER, 2013, Kurzfilm

SCHLEUDERN, 2011, Kurzfilm MIKE'S WERKSTATT, 2011, Kurzdoku

MORGENGRAUEN, 2011, Kurzfilm

CORNELIA IVANCAN (Michi)

Cornelia Ivancan absolvierte ihr Schauspielstudium am Europäischen Theaterinstitut in Berlin. Während der Studienzeit sammelte sie bereits erste Theatererfahrungen, unter anderem am Hebbel am Ufer Theater in Berlin.

Im Winter 2013 stand Cornelia Ivancan in einer Hauptrolle neben Tobias Moretti und Jeanette Hain unter der Regie von David Ruehm für den Film *Der Vampir auf der Couch* vor der Kamera. 2014 spielte sie in *Die Frau in Gold* unter der Regie von Simon Curtis an der Seite von Helen Mirren und Ryan Reynolds die Rolle der Anna. In Andreas Prochaskas für den Emmy Award nominierte Serie *Spuren des Bösen* trat sie im selben Jahr in der Folge „Liebe“ als Uta auf. Neben weiteren Film- und Fernsehengagements war sie von 2013 bis 2018 auch in der österreichischen Serie *CopStories* zu sehen.

Politisches Engagement

Im Jahr 2013 initiierte Cornelia Ivancan die Kampagne Faces for Refugees. Angelehnt an die Posteraktion „Ich möchte hier bleiben“ (Wien) bekundeten Gesichter von Künstlern, darunter Markus Kavka, Fahri Yardım, Dirk Stermann, Ursula Strauss, Manuel Rubey, Claudia Kottal, Kristina Bangert, Hilde Dalik, Alexander Pschill, Marjan Shaki mit dem Slogan „Ich möchte leben. Mit – Menschen – Recht“ Solidarität mit Flüchtlingen.

Filmografie (Auswahl)

2010: Marlene
2010: It´s my Party
2011: Inkomplette London
2011: Johnny & die Leichtigkeit
2013: Inside Wikileaks – Die fünfte Gewalt (The Fifth Estate)
2013–
2018: CopStories (Fernsehserie, 25 Folgen)
2014: Der Vampir auf der Couch
2015: Die Frau in Gold (Woman in Gold)
SOKO Köln (Fernsehserie, Folge Blutiges Brautkleid)
Spuren des Bösen: Liebe (Fernsehreihe)
2016: Inga Lindström – Liebe lebt weiter
2016: Familie Dr. Kleist (Fernsehserie, 2 Folgen)
2017: Bullyparade – Der Film
2017: Heldt (Fernsehserie, Folge Vom Umtausch ausgeschlossen)
2017: Unter anderen Umständen – Liebesrausch
2018: Wolfsland: Der steinerne Gast (Fernsehreihe)
2018: Die Muse des Mörders
2019: Mörderische Tage – Julia Durant ermittelt
2020: Der Staatsanwalt (Fernsehserie, Folge Gestorben wird immer)
2020: SOKO Kitzbühel (Fernsehserie, Folge Ein neues Leben)
2020: Professor T. (Fernsehserie)
2020: Die Chefin (Fernsehserie, Folge Gesundes Bayern)
2021: WaPo Bodensee (Fernsehserie, Folge Holde Isolde)
2022: Notruf Hafenkante (Fernsehserie, Folge Reine Seele)
2022: Das Quartett: Dunkle Helden (Fernsehreihe)

HEINZ TRIXNER (Peppi)

Heinz Trixner wurde 1941 in St. Veit an der Glan geboren. Er absolvierte seine Ausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien, danach nahm er Engagements u.a. am Thalia Theater in Hamburg, am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Volks- und am Burgtheater in Wien, am Theater Basel, am Bayerischen Staatsschauspiel in München und bei den Salzburger Festspielen an. Trixner war immer wieder in Serien, wie Schlosshotel Orth, Tatort oder Siska zu sehen, sowie u.a. in den Filmproduktionen DIE KLUGE BAUERNTOCHTER (1977), 38 – AUCH DAS WAR WIEN (1987), VAYA CON DIOS (2002) und an der Seite von Patrick Swayze in JUMP! (2007) und DER LETZTE SOMMER DER REICHEN von Peter Kern (2015). Regietätigkeiten führten ihn u.a. nach Wien, Salzburg, Stuttgart und Basel. Als Hörspielsprecher ist Trixner in erster Linie durch seine Sprechrolle als Old Shatterhand beim Hörspiellabel Europa bekannt. Von Herbst 2007 an war Trixner für einige Zeit künstlerischer Leiter der Schauspielschule 1st filmacademy in Wien, wo er außerdem als Dozent für dramatischen Unterricht tätig war.

Filmografie (Auswahl)

- 1968 Moos auf den Steinen
- 1971 König Johann (Fernsehfilm)
- 1972 Sonderdezernat K1 (Fernsehserie, Folge Vier Schüsse auf den Mörder)
- 1977 Eurydike – Die Braut aus dem Jenseits (Fernsehfilm)
- 1982 Ich bin dein Killer
- 1986 38 – Auch das war Wien
- 1994 Mesmer
- 1996–
- 2006 Schlosshotel Orth (Fernsehserie, 117 Folgen)
- 1997 Tatort: Schlüssel zum Mord (Fernsehreihe)
- 1998 Kommissar Rex (Fernsehserie, Folge Gefährlicher Auftrag)
Die Bubi-Scholz-Story (Fernsehfilm)
- 1999 Aimée & Jaguar
Nichts als die Wahrheit
- 2000 Polt muss weinen (Fernsehfilm)
- 2001 Morgenland
- 2002 Vaya Con Dios
Ein Leben für den Frieden – Papst Johannes XXIII. (Papa Giovanni - Ioannes XXIII, Fernsehfilm)
- 2002 Family Affairs - Gier nach Glück (Fernsehfilm)
- 2003, 2011 SOKO Kitzbühel (Fernsehserie, verschiedene Rollen, 2 Folgen)
- 2007 Jump!
- 2010 Tag und Nacht
- 2013 Helden – Wenn dein Land dich braucht (Fernsehfilm)
Janus (Fernsehserie)
- 2014 Tatort: Abgründe
Der letzte Sommer der Reichen
- 2015 Die weiße Schlange (Fernsehfilm)
- 2018 Ein wilder Sommer – Die Wachausaga
- 2019 Nobadi
Ich brauche euch (Fernsehfilm)
- 2020 Freud (Fernsehserie, 3 Folgen)
- 2021 Der Zürich-Krimi: Borchert und die Zeit zu sterben (Fernsehreihe)
- 2022 Totenfrau (Fernsehserie)
Die Toten von Salzburg – Schattenspiel (Fernsehreihe)

INGE MAUX (Gerti)

Inge Maux wuchs überwiegend in Oberösterreich auf. Ihr Onkel war der Komponist Richard Maux (1893–1971), der sie künstlerisch förderte und ihre Eltern überzeugen konnte, dass sie die Wiener Schauspielschule Krauss besuchen durfte. Von ihm übernahm sie auch ihren Künstlernamen. Schauspielerische Engagements führten sie unter anderem an das Kölner Schauspielhaus und das Schauspielhaus Zürich, außerdem war sie in verschiedenen Musicals zu sehen, beispielsweise am Opernhaus Zürich als Chava in *Anatevka*, am Theater an der Wien in *Chicago* oder als Maria Wartberg in *Ich war noch niemals in New York* am Wiener Raimundtheater. Gastspiele brachten sie an das Residenztheater München, an das Hamburger Ernst-Deutsch-Theater und in Wien ans Theater in der Josefstadt, ans Theater Drachengasse und ans Theater Nestroyhof Hamakom.

Maux war Ensemblemitglied am Wiener Volkstheater unter Direktor Michael Schottenberg, wo sie in den Spielzeiten 2010/11 bis 2013/14 unter anderem in der deutschsprachigen Erstaufführung von Tennessee Williams *Baby Doll* als Tante Rose (Regie Niels-Peter Rudolph), in *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* (Regie Michael Schottenberg) die Rolle der Betty Dullfeet verkörperte, in der Komödie *Mein Freund Harvey* (Regie Katrin Hiller) die Rolle der Veta Louise Simmons, in *Herr Puntila und sein Knecht Matti* (Regie Thomas Schulte-Michels) die Laina und in Felix Mitterers Uraufführung *Du bleibst bei mir* (Regie: Michael Sturminger) die Rolle der Frau Krottensteiner an der Seite von Kammerschauspielerin Andrea Eckert. Im Sommer 2015 spielte sie bei den Sommerspielen Melk die weiße Königin in *Alice im Wunderland* (Regie Alexander Hauer). Inge Maux tritt auch immer wieder mit jiddischen Liederabenden auf.

2000 startete Inge Maux eine bemerkenswerte Film-/Fernsehkarriere und arbeitete mit österreichischen Regisseur*innen wie Ulrich Seidl, Andreas Prochaska, David Schalko, Christian Frosch, Elisabeth Scharang u.v.a. Als Auszeichnungen erhielt sie bisher eine Nominierung für ihre Rolle der Mutter in *Spuren des Bösen- Schande* (ZDF/ORF) beim Wettbewerb der Deutschen Akademie für Fernsehen sowie als beste weibliche Nebenrolle als Jacks Mutter in *Jack* von Elisabeth Scharang für den Österreichischen Filmpreis 2016. Im selben Jahr stand sie für den ORF-Landkrimi *Höhenstraße* und für eine Episode der fünften Staffel von *Schnell ermittelt* vor der Kamera. In der Fernsehserie *Braunschlag* (2011) verkörperte sie die Rolle der Mutter von Herta Tschach, in *Paradies: Liebe* (2011) von Ulrich Seidl spielte sie Teresas Freundin. Im *Blunzenkönig* (2014) hatte sie an der Seite von Karl Merkatz als Rösli eine Hauptrolle, in der ZDFneo-Serie *Blockbustaz* (2015/2017) spielte sie die Rolle der Hella. In dem mehrfach ausgezeichneten Film *Sommerhäuser* (2016) von Sonja Maria Körner setzte Maux Akzente als Tante Mathilde.

Die jüngsten Filmarbeiten sind starke emotionale Statements, in denen Inge Maux ihr Können beweist: *In Murer-Anatomie eines Prozesses* (2017) steht der ehemalige SS-Führer Franz Murer, Leiter des Ghettos von Vilnius von 1941-43, in Graz vor Gericht. Inge Maux gibt im Film als Holocaust-Überlebende ein erdrückendes Zeugnis ab. 2019 erhielt die Produktion den Ensemblepreis des Deutschen Schauspielpreises, den Inge Maux im Namen der Casterin Eva Roth bei der Verleihung im Zoopalast Berlin entgegennehmen durfte. Darüber hinaus wurde Maux für Murer mit dem Österreichischen Filmpreis in der Kategorie „Beste Nebenrolle“ ausgezeichnet. Die Verfilmung der Tragikomödie von Michael Steiners *Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse* bescherte Inge Maux als Mame Wolkenbruch eine weitere große Herausforderung, diesmal in einer Hauptrolle eines internationalen Films, der beim Zürich Film Festival 2018 seine Weltpremiere feierte und 2019 von der Schweiz für den Auslands-Oscar ins Rennen zog. Zu erwarten ist eine weitere Zusammenarbeit mit Regisseur Ulrich Seidl: *Böse Spiele*.

LUKAS TURTUR (Alex)

Geboren 1984 in München. Seit der Spielzeit 2016/17 Ensemblemitglied der Schaubühne. Von 2005–08 Schauspielstudium an der Otto-Falckenberg-Schule in München. Während des Studiums erste Engagements an den Münchner Kammerspielen, u. a. in Stefan Ottenis Inszenierung »Der Wolf ist tot«, die den Ensemble-Preis der Bayerischen Theatertage sowie des Schauspielerschultreffens in Salzburg 2007 gewann. 2007 und 2008 spielte er u. a. als Gast am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, an den Münchner Kammerspielen und am Schauspielhaus Zürich. Von 2009–11 zunächst Gast, dann Ensemblemitglied am Stadttheater Bern. Arbeiten u. a. mit Erich Sidler in »Das Käthchen von Heilbronn« von Heinrich von Kleist und mit Stefan Otteni in »Gruppe junger Hund« nach Texten von Händl Klaus. Von 2011–2016 Ensemblemitglied am Residenztheater München, dort u. a. zu sehen in »Zement« von Heiner Müller (Regie: Dimitter Gotscheff, 2013), »Der Kirschgarten« von Anton Tschechow (Regie: Calixto Bieto, 2012) und »Lehman Brothers. Aufstieg und Fall einer Dynastie« von Stefano Massini (Regie: Marius von Mayenburg, 2016). Mitwirkung in zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen, u. a. in den Kinofilmen von Marcus H. Rosenmüller »Beste Zeit« (2007), »Beste Gegend« (2008) und »Räuber Kneißl« (2008) sowie in der Regie von Bettina Oberli im Kinofilm »Tannöd« (2008). 2015 spielte er die Hauptrolle in dem österreichischen Kinofilm »Kater« (Drehbuch und Regie: Händl Klaus), der 2016 auf der Berlinale in der Sektion »Panorama Spezial« Weltpremiere feierte und mit dem Teddy Award als Best Feature Film ausgezeichnet wurde. 2006 Auszeichnung mit dem O.E. Hasse-Preis.

Filmografie (Auswahl)

- 2022 HAGEN (AT), directors: Cyrill Boss, Philipp Stennert
- VERBRANNT ERDE (AT), director: Thomas Arslan
- IVO (AT), director: Eva Trobisch
- Club Zero (AT), director: Jessica Hausner
- 2021 HEIMSUCHUNG / SMOTHER, director: Achmed Abdel-Salam
- 2019 ALLE REDEN ÜBERS WETTER, dffb graduation film, director: Annika Pinske
world premiere at Berlinale 2022 section "Panorama"
- 2017 TRAUTMANN, director: Marcus H. Rosenmüller
- 2015 DINKY SINKY, HFF graduation film, director: Mareille Klein
world premiere at film festival Munich 2016
- 2015 KATER, director: Händl Klaus
world premiere at Berlinale 2016 / „Panorama Spezial“
- 2010 WAS ICH KANN, short film, director: Aron Nick
- 2008 TANNÖD, director: Bettina Oberli
- 2008 RÄUBER KNEISSL, director: Marcus H. Rosenmüller
- BESTE GEGEND, director: Marcus H. Rosenmüller
- 2007 BESTE ZEIT, director: Marcus H. Rosenmüller
- 2006 BITTERE PILLEN, short film, director: Thomas Jochner
- SCHUSS-GEGENSCHUSS, HFF short film, director: Alexander Costea

Produzentin Lena Weiss im Gespräch mit Karin Schiefer (Austrian Film Commission) während der Dreharbeiten im August 2021

Wir sind an einem Punkt, wo alles neu gedacht werden muss.

Michaela hat dem Haus ihrer Kindheit seit langem den Rücken gekehrt und eine eigene Familie gegründet. Nach dem Tod ihres Vaters hat sie aber keine Wahl. Sie muss zurück an den Ort schrecklicher Erlebnisse. Begleitet wird sie von ihrer achtjährigen Tochter Hanna, die wie ein Spiegel verdrängte Erinnerungen an die Oberfläche holt und ihre Mutter dazu bringt, sich endlich einem blinden Fleck in ihrer Geschichte zu stellen. Heimsuchung ist Achmed Abdel-Salams Regiedebüt sowie für Produzentin Lena Weiss und ihre Produktionsfirma Glitter & Doom der erste abendfüllende Spielfilm, der zugleich als Pilotprojekt für Green Producing neues und nachhaltiges Denken im Filmschaffen einleiten soll.

Nach einem ersten Dokumentarfilm Arche Nora, der 2020 beim Max Ophüls Preis in Saarbrücken im Wettbewerb gezeigt wurde, ist nun Heimsuchung der erste abendfüllende Spielfilm, der von Ihrer Produktionsfirma Glitter & Doom produziert wird. Wie würden Sie das Profil von Glitter & Doom skizzieren? Was hat Sie veranlasst, mit Heimsuchung in die Spielfilmproduktion einzusteigen?

LENA WEISS: Ich habe die Glitter & Doom Filmproduktion 2017 gegründet, Eugen Klim ist 2020 dazu gestoßen. Arche Nora war unser erstes Projekt, ursprünglich als Kurzfilm gedacht, ist es dann über die Jahre doch ein langer Film geworden. Nach vielen Corona-bedingten Verzögerungen kommt er im Herbst endlich ins Kino. Heimsuchung ist nun unser erster langer Spielfilm. Dass es ein Genre-Film ist, stand für uns nicht im Vordergrund, man muss auch sagen, dass Heimsuchung kein Splatter-Movie, sondern ein psychologischer Horror-Film ist. Der Autor und Regisseur Achmed Abdel-Salam hat mir vor Jahren das Drehbuch geschickt, das mich fasziniert hat, weil es ein intimes Drama zwischen einer Mutter und ihrer Tochter erzählt, das mit den Mitteln des Horrorfilms seine ideale Umsetzung bekommt. Was aus unserer Sicht darüber hinaus für dieses Projekt sprach, war der Umstand, dass es uns mit wenigen Figuren, wenigen Locations und keinem allzu hohen Budget als ein sehr gut finanzier- und umsetzbares Projekt für einen ersten Spielfilm erschien. Wie lässt sich das Profil von Glitter & Doom umreißen? Wir wollen Filme und Serien produzieren, die wir bewegend oder relevant finden, die ein breites Publikum erreichen können, aber auch einen künstlerischen Anspruch haben. Unser Spektrum kann einen psychologischen Genrefilm wie Heimsuchung ebenso umfassen wie einen experimentellen Dokumentarfilm, den wir gerade mit dem Künstlerkollektiv Total Refusal entwickeln und der in einem Computerspiel entsteht. Darüber hinaus arbeiten wir an Serien, die wir gerne mit großen Streamern produzieren würden.

Wann sind Sie mit dem Projekt in Berührung gekommen?

LENA WEISS: Achmed Abdel-Salam ist auch der Drehbuchautor von Heimsuchung. Erstmals erzählt davon hat er mir 2016; wir haben dann gemeinsam um Projektentwicklung eingereicht, intensiv entwickelt und dann relativ lange an der Finanzierung gearbeitet. Bei der dritten Herstellungseinreichung hat es dann geklappt. Wir haben als Team wirklich sehr viel Herzblut in diese Entwicklung gesteckt.

Besteht zu Achmed Abdel-Salam eine Verbindung, die in die Studienzeit auf der Filmakademie zurückreicht?

LENA WEISS: Achmed und ich waren in einem Jahrgang und es hat sich letztlich herausgestellt, dass ziemlich viele Key-Positionen auch aus diesem Jahrgang besetzt sind: Alexander Dirninger macht Kamera, Matthias Writze schneidet gemeinsam mit Anna Kirst. Mit der Szenenbildnerin Winnie Küchl habe ich schon mehrere Kurzfilme gemacht, auch mit der Tonmeisterin Theda Schifferdecker, Sounddesignerin Lenja Gathmann oder Kostümbildnerin Veronika Harb habe ich schon oft zusammengearbeitet. Es ist meine erste Zusammenarbeit mit Achmed als Regisseur, aber wir haben bei vielen kleineren Gelegenheiten im Verlauf des Studiums zusammengearbeitet. Wir waren ein besonders stark zusammengeschweißter Jahrgang, in dem auch enge Freundschaften entstanden sind und in dem wir in den

unterschiedlichsten Konstellationen Filme miteinander gedreht haben. Entscheidend ist, dass man sich gut versteht und eine gemeinsame Vision vom Filmemachen hat. In unserem Jahrgang haben sich sehr viele Synergien ergeben. Ich habe mir vor der Firmengründung auch Alternativen überlegt. Mich interessiert am Produzieren vor allem die kreative Seite, d.h. die Beschäftigung mit Drehbüchern, Casting, Schnitt. Es ist mir ein Anliegen, in enger Kooperation mit den Filmschaffenden einen gemeinsamen Weg zu gehen und ich kannte kein Modell, wo ich so hätte arbeiten können, wie ich wollte.

Wie würden Sie Achmed als Regiepersönlichkeit beschreiben?

LENA WEISS: Achmed ist ein sehr gewissenhafter Regisseur mit einer klaren Vision. Die Arbeit mit den Schauspieler*innen steht für ihn im Vordergrund, schon in der Vorbereitung hat er intensiv mit ihnen gearbeitet. Er weiß genau, was er will und kommuniziert das sehr klar. Und er ist unglaublich ruhig und freundlich, das macht das Arbeiten mit ihm sehr angenehm.

Heimsuchung ist ein interessanter Titel, der ans Auftauchen der Geister der Vergangenheit denken lässt, aber auch an eine Rückkehr an die Orte der Kindheit, eine Suche nach dem Zuhause, was der Schauplatz des Films für die Protagonistin nie gewesen ist. Welche Art von Horrorfilm ist Heimsuchung?

LENA WEISS: „Heimsuchung“ ist zurzeit ein Arbeitstitel, der sich noch ändern kann. Beide Bedeutungen spielen definitiv eine Rolle. Es ist ein sehr stark auf die Figuren Mutter und Tochter zentrierter Film. Das Haus von Michaelas Kindheit, das sie nach dem Tod ihres Vaters wieder aufsuchen muss, erweckt ihre verdrängten Erinnerungen. Anfangs sind es nur kleine Details, sie gerät aber durch ihre Erinnerungen und Begegnungen mit Menschen, Orten und Objekten, die ebenfalls Assoziationen in ihr hervorrufen, immer stärker in einen Strudel, der sie in die Vergangenheit zieht. Immer mehr Verdrängtes wird aufgeblättert.

Es gibt zwei Hauptfiguren – Michaela und Hanna – , sie sind Mutter und Tochter, Hanna ist aber ihrer Mutter auch Alter Ego. Welche unheimlichen Kräfte wirken auf die beiden, welches Schicksal gilt es zu entflechten?

LENA WEISS: Eine zentrale Frage, die Achmed, der selbst Vater zweier Kinder ist, auch zum Buch inspiriert hat, ist: Was gibt man an guten, was an schlechten Dingen an seine Kinder weiter? Was hat Michaela von ihren eigenen Eltern übernommen, was gibt sie an Hanna weiter? Was spiegelt ihre Tochter von ihrem Innenleben wider? Was projiziert sie in ihre eigene Tochter? Und dazu kommt der Umgang mit und das Schweigen über ein Trauma aus ihrer Kindheit.

*Für die Besetzung musste zwei Darsteller*innen gefunden werden, die sehr gut zusammenpassten. Wer spielt die beiden Hauptrollen? Wie verläuft ihr Zusammenspiel bei den Dreharbeiten?*

LENA WEISS: Cornelia Ivancan ist eine österreichische Schauspielerin, die seit vielen Jahren in Berlin lebt. Für die Rolle der Michaela haben wir intensiv gecastet, haben aber relativ schnell zu einer Entscheidung gefunden. Cornelia hat uns ein Casting-Video aus Berlin geschickt, bei dem wir Gänsehaut bekommen haben. Wir haben sie dann eingeladen und waren schnell überzeugt. Sie ist schon sehr lange fix bei diesem Projekt und hat auch schon den Teaser im Sommer 2019 mit uns gedreht. Für die Rolle der achtjährigen Hanna haben wir nach einem langen Prozess Lola Herbst ausgewählt. Sie musste nicht nur spielen können, sondern auch von der Persönlichkeit her die Voraussetzungen mitbringen, dass wir ihr zutrauen konnten, zum Teil sehr schwierige und auch unheimliche Szenen zu spielen. Außerdem hat sie viele Drehtage, die Eltern mussten mit unseren Anforderungen einverstanden sein und natürlich musste sie vom Aussehen her mit Cornelia zusammenpassen. Mit Lola haben wir einen großen Glücksgriff gemacht. Jedesmal, wenn ich Muster sehe, bin ich hin und weg, wie professionell und überzeugend sie spielt. Gerade bei Kindern muss man sich im Castingprozess nicht nur sehr viele Kinder anschauen, sondern sich mit den Einzelnen viel Zeit nehmen, um Dinge zu besprechen, um zu spüren und auszuprobieren, was möglich ist.

Eine wichtige Rolle spielt das Haus von Michaelas Vater, das nach dessen Tod ausgeräumt werden muss. Heimsuchung ist auch ein Pilotprojekt für Green Filming. Gab es gemäß der ökologischen Richtlinien Vorgaben, die Sie bei der Auswahl des Hauses bereits berücksichtigt haben?

LENA WEISS: Die Motivsuche war alles andere als einfach. Wir hatten schon eine sehr gute Option in der Nähe von Wien, die aber dann leider nicht funktioniert hat und wir mussten uns erneut auf die Suche begeben. Wir sind letztlich in Stockerau fündig geworden. Die Geschichte dieses Hauses hat in gewisser Weise mit unserer Geschichte zu tun. Auch beim Haus unseres Hauptmotivs ist zuvor ein älterer Herr verstorben. Er hatte es ziemlich herunterkommen lassen. Bei der ersten Begehung war uns ganz schön unheimlich zumute. Dieses Haus hat also schon Einiges mitgebracht; darüber hinaus steht es sehr allein, umgeben von Natur. Das ist ja oft so in diesem Genre, dass ein Haus eine Art Protagonist wird. Im Hinblick auf Green Producing war es auf alle Fälle eine Herausforderung. Das Haus steht allein auf weiter Flur, es gibt wenig Infrastruktur, wir wollen aber keinen riesigen Fuhrpark aufstellen. Dank der Unterstützung durch die Gemeinde und der großen Bereitschaft zur Mithilfe innerhalb des Teams, war es möglich, dass wir den Auflagen für Green Producing gerecht werden und gleichzeitig gut arbeiten konnten. Wir haben schlaue Lösungen gefunden, was Strom, was Licht betrifft. Wir haben auf den Masken- und den Kostümbus und Aufenthaltsmobile verzichtet. Ich bin dem Team sehr dankbar, dass da alle so mitgemacht haben.

Sie haben sich mit dem Aspekt des Grünen Produzierens intensiv auseinandergesetzt. Was hat Sie dazu veranlasst? Wie haben Sie sich in diese Thematik vertieft?

LENA WEISS: Als Privatperson interessiert mich dieses Thema schon lange – und es sollte uns ja alle interessieren. Im März 2020 habe ich kurz vor dem Lockdown über die Lower Austria Film Commission bei Philip Gassmann einen viertägigen Kurs gemacht und verfolgte davor schon den Plan, meine Masterarbeit über Nachhaltigkeit und Green Filming zu schreiben. Während des Lockdowns habe ich mich an die Arbeit gemacht und meinen Fokus auf europäische Anreizmodelle – finanzielle wie nicht-finanzielle – für Green Filming gesetzt. Es gibt die verschiedensten Modi, Produktionsfirmen zu einem grüneren Verhalten in der Filmproduktion zu bewegen. Da es in Österreich noch sehr wenig gab, war es mir einerseits ein Anliegen, eine Bestandsaufnahme zu erheben, andererseits habe ich auch Ideen formuliert, was man noch zusätzlich machen könnte. Ich bin auch in der Wirtschaftskammer punkto Green Filming aktiv und ich wollte meine Masterarbeit auch dazu nutzen, um in der Praxis etwas zu bewegen. Die Erkenntnisse sind dann in das Konzept einer Investitionsprämie mit Green Bonus eingeflossen, die hoffentlich bald von der Politik umgesetzt wird.

Ab 2022 werden seitens des ÖFI Richtlinien für Green Producing in Kraft treten. Wie sehen dafür die wichtigsten Punkte aus?

LENA WEISS: Man geht mit Richtlinien zum Green Producing eine Gratwanderung: Zum einen sollen Anreize und eine Bewusstseinsbildung für ein geändertes Verhalten geschaffen werden, andererseits darf man kleineren Produktionsfirmen durch zu strenge Auflagen das Produzieren nicht unmöglich machen, da diese Vorgaben immer mit einem gewissen administrativen und teils finanziellen Aufwand verbunden sind.

Ich denke, es ist richtig, sehr niederschwellig im Bereich der Bewusstseinsbildung zu beginnen. Eine Zertifizierung mit dem Umweltzeichen ist nicht verpflichtend. Beim ÖFI muss man ab Jänner 2022 bei der Abrechnung einen Bericht verfassen, was man in Richtung Green Producing versucht hat, was funktioniert bzw. nicht funktioniert hat. Auch etwaige Mehrkosten sind nach Überprüfung förderbar. Ein Grund, warum wir Heimsuchung als Green Producing-Pilotprojekt durchführen, liegt darin, Kostentransparenz zu schaffen und Daten zu sammeln, denn bisher scheiden sich noch die Geister, ob Green Producing ein Mehr an Kosten schafft oder nicht. Wenn man nach grünen Lösungen sucht, spart man z.B. Strom, spart man im Fuhrpark ein, andererseits gibt es Aspekte, wo Nachhaltigkeit zumindest in der Anfangsphase schon Mehrkosten verursacht, allein durch die höheren Personalkosten wegen des Rechercheaufwands und der Kommunikation.

Was hat es für die aktuelle Produktion und die Zusammenarbeit im Team bedeutet? Wie schwer oder leicht fällt das Umdenken in der Praxis?

LENA WEISS: Prinzipiell ist die Prämisse, grün zu produzieren eine große Herausforderung. Das darf man auf keinen Fall kleinreden. Die Lower Austria Film Commission hat uns von Anfang an sehr tatkräftig mit ihrem Knowhow unterstützt. Wir sind an einem Punkt, wo noch nichts automatisch geschieht, sondern alles hinterfragt und neu gedacht werden muss. Das kostet Zeit und es gibt in Österreich noch sehr wenig Infrastruktur, um die Dinge auch umzusetzen. Das beginnt mit den Autos: Elektroautos oder CNG-Wägen im Verleih zu finden, unter Bedingungen, die in der Filmproduktion wichtig sind (Stichwort Selbstbehalt, kurze Mietdauer) ist beinahe ein Ding der Unmöglichkeit. Barbara Weingartner, unser Green Consultant für Heimsuchung, hat nach intensivster Recherche zwei e-Vans gefunden. Unsere Produktionsbusse – zwei Minivans – sind also elektrisch betrieben, darüber hinaus haben wir noch ein weiteres hybrid betriebenes Auto in der Flotte. Unser Team ist sehr jung, das macht Manches wohl einfacher, weil viele ohnehin mit dem Fahrrad fahren oder darauf achten, was sie essen, wie sie arbeiten. Für das Lichtkonzept haben sich Oberbeleuchter Alex Haspel und Kameramann Alexander Dirninger tolle Lösungen überlegt, um mit weniger Stromverbrauch beeindruckende Bilder zu schaffen. Als Produktionsleiter haben wir uns ganz bewusst einen „alten Hasen“ an Bord geholt: Robert Opratko hat sich auf das Thema unvoreingenommen eingelassen und ich habe den Eindruck, dass dieser neue Zugang viel Umdenken in ihm ausgelöst hat. Es kommt bei uns allen zu einer Bewusstseinsbildung über das Filmset hinaus. Wo in Österreich dringend Handlungsbedarf besteht, ist in der Infrastruktur – beim Fuhrpark, bei Generatoren

Wir haben beim Catering zwei vegetarische Tage/Woche eingeführt, Mehrwegbecher und keine Plastikflaschen verwendet, immer Müll getrennt, wo möglich Ökostrom benutzt. Das Team vom Szenenbild war sehr aktiv, da wurde nur für kleinere Bauten neues Holz gekauft, alles andere, was besorgt wurde, wurde gebraucht gekauft und wir achten auch darauf, dass im Sinne der Kreislaufwirtschaft möglichst viel weiterverkauft oder recycelt wird. Im Kostüm haben wir zum Teil Second Hand Kleidung verwendet Die Liste ist lang.

Haben Sie den Eindruck, dass Sie Ihre Ambitionen punkto Green Producing umsetzen konnten?

LENA WEISS: ich würde sagen, teilweise. Auch weil es ein Erstlingsprojekt ist, waren wir in der Kommunikation mit dem Team achtsam. Wir haben unser Anliegen thematisiert, gleichzeitig schon darauf geachtet, niemandem das Gefühl der Einschränkung zu vermitteln. Wir wollten gewisse künstlerische Entscheidungen nicht unmöglich machen, nur um unseren hohen Ansprüchen beim Green Filming gerecht zu werden. Oft haben wir Lösungen gefunden, die dann idealerweise in beiderlei Hinsicht zu einem guten Ergebnis geführt haben. Uns war bewusst, dass wir ein begrenztes Budget und es auch mit einem ersten Spielfilm zu tun hatten. Dass wir am Ende nicht CO2-neutral produzieren würden, war uns klar. Wir haben unser Möglichstes getan – man muss aber immer noch einen Film drehen. Eine Filmproduktion ist ein massiver Eingriff in die Umwelt, das ist ein Faktum. Man bläst CO2 raus, man produziert Müll, man ist viel mit dem Auto unterwegs. Man kann nur versuchen, das alles so nachhaltig wie möglich durchzuführen – und natürlich am Ende den CO2 Verbrauch zu kompensieren. Abgesehen von Anschaffungen und Investition in Infrastrukturen, die getätigt werden müssen, geht es vor allem um einen Umdenkprozess. Man muss gewisse Automatismen, die sich in der Filmproduktion festgefahren haben, hinterfragen und versuchen, die Leute mit ins Boot zu holen. Wenn man diesen Umdenkprozess aktiv mitträgt, dann kann man schon sehr viel in Bewegung bringen.

Heimsuchung ist nun Ihr erstes Spielfilmprojekt, das Sie mit der Prisma Film als Senior Produzenten realisieren. Was für eine Bilanz können Sie nach diesen ersten Drehwochen ziehen?

LENA WEISS: Die Zusammenarbeit mit unserem Senior Partner Prisma Film läuft sehr gut. Ich habe schon als Produktionsleiterin und als Producerin mit ihnen zusammengearbeitet, daher besteht ein großes Vertrauensverhältnis. Für mich waren sie daher der logische Partner. Wir haben es so aufgeteilt, dass die Prisma Film die räumliche und administrative Infrastruktur

zur Verfügung stellt, was uns den Rücken freihält, uns im kreativen Bereich einzubringen und mit dem Team zusammenzuarbeiten. Eigentlich eine ideale Situation.

Ich bin extrem zufrieden. Die Bilder sind toll, bis jetzt läuft alles erstaunlich glatt. Ich glaube, das ist eine Mischung aus Glück und guter Vorbereitung. Nach meinen Erfahrungen als Produktionsleiterin, wo man wirklich alles weiß, hat es mich überrascht, wie viel weniger man als Produzentin mitbekommt. Das ist ungewohnt. Ich versuche, relativ viel am Set zu sein. Wir waren in der Vorbereitung sehr stark involviert und es wäre jetzt seltsam, nicht bei der Umsetzung dabei zu sein. Zeit am Set produziert einfach viele Glückshormone. Hin und wieder müssen Entscheidungen getroffen werden, in manche Dinge ist man auch stärker involviert. Aber es ist überraschend zu erleben, wie sehr das Ding von allein läuft.

Hat auch das wechselhafte Sommerwetter den Dreh nach Plan verlaufen lassen?

LENA WEISS: Das Wetter war in der Tat ein sehr spannender Aspekt, weil das dieses Jahr aufregender ist, als man das sonst gewohnt ist. Wir hatten sehr viele Außendrehes. An einem der Sonntage wurde uns mitgeteilt, dass an unserem Hauptmotiv Hochwasseralarm sei. Wir haben das ganze Equipment und die Autos in Sicherheit gebracht. Am nächsten Tag um 6 Uhr morgens konnten wir gottseidank feststellen, dass der Pegel nicht so hoch gestiegen war. Bei jeder Hagelwarnung in Niederösterreich haben wir gezittert, weil wir auch in einem Sonnenblumenfeld drehen. An den Wetterextremen in diesem Sommer merken wir, wie sehr klimatische Veränderungen spürbar werden und eine neue Unsicherheit bringen. Der Sommer ist extremer und drastischer geworden. Es geht nicht um die Frage – ist es sonnig, wolkig oder regnerisch? Es geht um Fragen – wird unser Feld weghagelt? Oder schlägt der Blitz am Set ein? Es war schon dramatisch.

Glitter & Doom

Glitter & Doom ist eine Filmproduktionsfirma mit Sitz in Wien. Das Unternehmen entwickelt und produziert Spielfilme und Dokumentarfilme fürs Kino und Serien in verschiedenen Formaten. Wir haben einen hohen künstlerischen, ästhetischen und inhaltlichen Anspruch an jedes neue Projekt. Wir wollen Geschichten erzählen, die überraschen, schockieren, bewegen und neue Horizonte eröffnen. Dabei ist es uns auch wichtig, das potentielle Publikum nicht aus den Augen zu verlieren. Unsere Filme und Serien sollen über das jeweils geeignetste Medium die Menschen erreichen.

Wir arbeiten sehr eng mit den Filmschaffenden zusammen, nah am künstlerischen Prozess und in größtmöglicher Unabhängigkeit.

Lena Weiss hat nach einem Bachelor in Florenz an der Filmakademie Wien Produktion studiert und 2020 mit einer Master-Arbeit über Nachhaltigkeit in der Filmbranche abgeschlossen. Nach zahlreichen produzierten Kurzfilmen und sehr unterschiedlichen Arbeitserfahrungen in der Filmbranche war die Gründung einer eigenen Produktionsfirma 2017 der logische Schritt, um weiterhin nach ihren Vorstellungen Projekte umzusetzen.

Lena ist im filmischen Nachwuchs gut vernetzt, filmpolitisch aktiv und bringt ihre Erfahrungen als Produktionsleiterin ein. Sie ist auch als Autorin und als Co-Creator in der Serienentwicklung tätig. Sie ist die Green Producing Beauftragte der Firma.

Eugen Klim hat bei Kunstprojekten, Experimentalfilmen, Musikvideos und Werbungen in verschiedensten Funktionen gearbeitet. Seine Erfahrungen reichen von Produktionsleitung über Regie zum VFX-Producer. Durch die langjährige Zusammenarbeit und Freundschaft mit Lena war der Einstieg in die Firma Glitter & Doom längst überfällig.

Eugen ist versierter Autor, bringt sein Wissen aus Technik und Postproduktion mit und versorgt die Firma mit einer gesunden Portion Größenwahn.

Ricarda Ecker ist als Produktionsassistentin seit November 2021 Teil von Glitter&Doom. Sie bereichert die Firma mit ihrer Erfahrung vom Theater, ihrer Seelenruhe im Durchführen organisatorischer Aufgaben, ihrem graphischen Talent und vor allem mit ihrer Begeisterung für Drehbücher.

Nachhaltigkeit ist uns ein großes Anliegen. Nach viel theoretischer Beschäftigung mit dem Thema wurde „Heimsuchung“, der erste Spielfilm der Firma, als Grüne Produktion nach den Vorgaben des Umweltzeichen 76 umgesetzt. Wir wollen eine Vorreiterrolle in Österreich einnehmen und den ökologischen Fußabdruck des laufenden Betriebs und der Projekte auf das notwendige Minimum reduzieren. Das tun wir durch das Teilen von Ressourcen (aktuell haben wir kein eigenes Büro), durch viel Dialog mit allen Mitarbeiter*innen und Dienstleister*innen und durch bewusste Entscheidungen in den Bereichen Transport, Beschaffung, Kommunikation. Wir stehen am Anfang des Prozesses und freuen uns auf die kommenden Herausforderungen.

Die Gleichstellung der Geschlechter und Diversität ist uns wichtig und wir wollen innerhalb unseres Wirkungskreises einen größtmöglichen Beitrag dazu leisten. Glitter & Doom hat im Jahr 2019 die von der Interessensgemeinschaft Film Fatal präsentierte österreichische Version des Inclusion Rider unterzeichnet. Wir bekennen uns zu den dort aufgezählten Werten und wollen die Maßnahmen vor und hinter der Kamera umsetzen.

www.glitteranddoom.at

Prisma Film- und Fernsehproduktion (Senior Producer)

Prisma Film- und Fernsehproduktion GmbH wurde 2003 von Mathias Forberg gegründet. Seit 2008 teilen sich Viktoria Salcher und Mathias Forberg die Geschäftsführung der Filmproduktion.

Der Schwerpunkt bei der strategischen Ausrichtung liegt bei Prisma in der Entwicklung und Produktion von österreichischen und internationalen Kino- und Fernsehproduktionen. Auch in Zusammenarbeit mit europäischen Koproduktionspartnern bietet die Prisma sowohl arrivierten AutorInnen und RegisseurInnen als auch talentierten NachwuchskünstlerInnen eine Plattform.

www.prismafilm.at